

Was machen wir jetzt?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 110

Stoßtrupp in alpinen Verhältnissen

Der Gegner hat einen wichtigen Engpaß, den Schlüsselpunkt eines Alpenüberganges im Réduit, mit leichten Kräften besetzt. Ein Detachement bewährter Gebirgssoldaten erhält den Auftrag, dieses Engnis zu öffnen und für den weiteren Vormarsch freizumachen. Die Höhen beidseits des Engpasses werden durch Flankenpatrouillen gesäubert und gesichert.

Das Detachement besteht aus:

- 1 Lmg-Trupp zu drei Mann,
- 2 Spreng- und Grenadiertrupps zu je drei Mann,
- 2 Schützentrupps zu je drei Mann,
- 1 Wm. mit einer Gefechtsordnung.

Die Trupps sind in Seilschaften mit der notwendigen Gebirgsausrüstung formiert, die Grenadiere verfügen über die notwendigen Sprengmittel und über zusätzliches Seilmaterial. Die Trupps sind mit Karabinern, mit Zielfernrohr-Karabinern, Maschinenpistolen und Handgranaten ausgerüstet. Nach rückwärts besteht Fox-Verbindung.

Mit Unterstützung des Feuers der Mitrailleure und der Minenwerfer, welche den Gegner im Engpaß niederhalten, ist Wm. König, der im letzten Augenblick das Kommando des Detachements von einem Offizier übernehmen mußte, mit seinen Leuten bis 200 m vor die letzten Feindstellungen herangekommen. Die in die Felsen eingebaute Feindstellung bei A, der nur von oben beizukommen ist, und die feindliche Postierung bei B erschweren das Weiterkommen derart, daß der Angriff neu aufgebaut werden muß.

Die hier wiedergegebene Ansichtsskizze zeigt das Gelände, wie es unmittelbar vor Wm. König liegt, dessen Trupp in guter Deckung von Felsblöcken die Befehle für das weitere Vorgehen abwarten. Die beiden das Vorgehen hemmenden Feindstellungen wurden auch von den rückwärtigen, etwas überhöht aufgestellten Unterstützungswaffen erkannt, welche die Punkte A und B unter Feuer nehmen. Das Gelände ist für das weitere Vorgehen nicht günstig, verlangt aber nach einer guten Koordination der Zusammenarbeit der einzelnen Trupps.

Wie meistert Wm. König die letzten 200 Meter?

(Diese Aufgabe wurde im Rahmen der Gefechtsausbildung im Sommergebirgs-WK der 3. Div. in den Felspartien am Unteren Grindelwaldgletscher mit scharfer Munition durchgespielt.)

Lösungen sind bis spätestens 31. Aug. 1951 der Redaktion des „Schweizer Soldats“ Postf. 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Gruppe Münger im Angriff

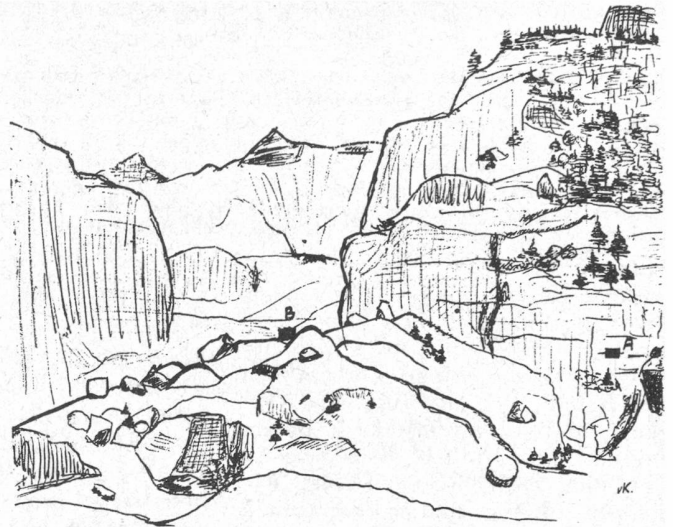
Besprechung der Aufgabe Nr. 108.

Diese Aufgabe lag einer Lektion über das Lösen taktischer Aufgaben am Instruktionkurs des Verbandes bernischer Unteroffiziersvereine in Biel zugrunde. Die Einfachheit der Anlage und die Möglichkeit, bei ihrer Darstellung im Sandkasten einen relativ kleinen Geländeausschnitt mit allen Details der natürlichen und künstlichen Geländeformationen und -bedeckungen zur Darstellung zu bringen, macht sie für den Unterricht im Rahmen der Sektionen besonders geeignet. Wir haben bei dieser Art Kaderunterricht immer gegen die Versuchung anzukämpfen, zu große Geländeausschnitte und zu komplizierte Übungsanlagen zu wählen und den Rahmen der Infanteriegruppe verlassen zu wollen.

Vorgängig der kurzen Besprechung veröffentlichen wir wieder einmal eine Lösung eines der ältesten und treuesten Mitarbeiter, der fast alle der über 100 vorausgehenden Aufgaben gelöst hat. Es ist das Sdt. Max Müller, Mitglied der Ortswehr und des UOV Lenzburg.

Allgemeine Lage:

Unsere Einheit ist in Ausführung eines Säuberungsauftrages im Vormarsch gegen Xwil. Das Gros des vordersten Zuges geht rechts der Straße durch das leicht gewellte Gelände, während ich, Kpl.



Münger, mit meiner Gruppe der Straße folge. Mein Zugführer beobachtet mein Vorgehen. Vom Gegner, einzelne Patrouillen und Widerstandsnester, wurde bis jetzt noch nicht viel bemerkt.

Meine Mittel:

Meine Gruppe besteht aus 8 Mann, die mit 1 Lmg, 2 Mp, 5 Kar und Handgranaten ausgerüstet sind. 2 Späher gehen in kurzem Abstand der Gruppe voran. Ich kann Unterstützung von meinem Zuge anfordern.

Gelände:

Hauptstraße von S nach N, die nördlich von uns, vor Xwil, nach NE abzweigt und gleichzeitig eine Nebenstraße nach NW abgibt. Das Gelände steigt beidseitig der Hauptstraße bis Xwil an, reicht auf Pt. 461. Links der Hauptstraße läuft eine Baumallee, und vor der Straßenabzweigung nach NW steht isoliert ein Haus A. Rechts der Hauptstraße fließt ein von Xwil kommender Bach, der unter der nach NE abzweigenden Hauptstraße und unter dem von SE kommenden, in die Hauptstraße einmündenden Weg durchfließt. Vorne rechts und weiter links zwischen Bach und Straße sich hinziehende Gebüschgruppen.

Feind:

200 m vor dem Hause A werden die Späher stutzig, da sie dort verdächtige Bewegungen sehen. Im gleichen Augenblick feuert aus diesem Hause, das sich als feindl. Widerstandsnest entpuppt, eine autom. Waffe.

Auftrag:

Sofort erhalte ich von meinem Zugführer den Befehl: Kpl. Münger, Sie nehmen mit Ihrer Gruppe das fld. Widerstandsnest. Mit dem Gros des Zuges arbeite ich mich an den Bach heran und unterstütze Ihr Vorgehen. Ausführen!

Entschluß:

Im Moment, wo der feindliche Automat zu feuern anfängt, gehen wir sofort in Deckung. Mein Zugführer wird mich mit seinem Zug voll unterstützen, so daß ich mit allen meinen Mitteln direkt gegen das Widerstandsnest vorgehen kann. Unter dem Feuerschutz des Zuges arbeiten wir uns von Baum zu Baum der Allee vorwärts bis zum zweitletzten Baum, 30 m vor dem Hause A. Dort gibt mein Lmg zum weiteren Vorgehen und zum Sturm direkte Unterstützung. Von der Deckung beim letzten Baum werfen wir Handgranaten gegen den Gegner und stürmen das Haus. Ich teile meinen Plan meinem Zugführer mit, ersuche um entsprechende Feuerunterstützung und nehme die Späher in unsere Gruppe auf.

Ausführung:

Befehl: Alles in Deckung! Späher daher, marsch!

In der Deckung teile ich meinen Leuten meinen Angriffsplan mit, die Späher beobachten weiter, und dann bespreche ich mich kurz mit dem Zugführer über den Feuerschutz. Wieder bei meiner Gruppe, befehle ich meinem Lmg-Schützen:

Wir stürmen das vor uns liegende Widerstandsnest. Wir nähern uns diesem im Schutze der Bäume. Vom zweitletzten Baum geben Sie uns Feuerschutz und kommen dann auf meinen Wink nach. —

Im Moment, wo der Zugführer mit dem Feuerschutz beginnt, befehle ich: Mir nach, marsch!

Beim zweitletzten Baum gibt mein Lmg ohne weiteren Befehl den befohlenen direkten Feuerschutz, und in der Deckung beim letzten Baum befehle ich:

Je eine Handgranate auf den Gegner vor uns — Wurf!

Sofort nach dem Salvenwurf befehle ich:

Auf, Mp-Schützen voran, mir nach, — drauf!

Das Widerstandsnest genommen, mein Lmg nachgezogen, sichern

wir Haus A gegen fdl. Gegenangriff und warten weitere Befehle und das Eintreffen des Zugführers ab.

Sdt. Müller Max.

Die gestellte Aufgabe (vergleiche Skizze und Aufgabenstellung in Nr. 18 vom 31.5.51) läßt verschiedene Lösungen zu, solange sie nicht eine Zersplitterung der Gruppe Mürger mit sich bringen. Der Angriff der Gruppe Mürger, der ohne großes Zögern sofort einsetzen muß, kann sowohl entlang der Straße wie auch durch den Bachgraben und das Gelände E davon vorgetragen werden. Möglich ist auch eine Zweiteilung der Kräfte durch den Bachgraben und entlang der Straße. Je nach Geländedeckung ist

auch ein Stoß von links her möglich. Wichtig ist, daß Kpl. Mürger kurz eine Beurteilung des Geländes und der Lage vornimmt, einen Entschluß faßt, bekanntgibt und konsequent zuschlägt. Es braucht dabei keine großen Manöver, sondern ein überlegtes Zupacken, das jeden Trupp und jeden Mann schon von selbst in seine Aufgabe einweist. Er kann von Anfang an damit rechnen, daß sein Vorgehen durch den Rest des Zuges verfolgt wird und auch unterstützt werden kann.

Diese Aufgabe kann nach Erreichen des Widerstandsnestes im Hause A nach Belieben weitergespielt werden; es könnte sich daraus sogar eine instruktive Ortskampfaufgabe entwickeln lassen.

Der andere Saboteur, Nikolahahoz Lambros, hielt sich über drei Jahre lang in Bulkis auf. Er erhielt im Jahre 1945 von seinen Vorgesetzten den Befehl, sich ins Gebirge zu begeben und die Grenze nach Bulgarien zu überschreiten. Er wurde sowohl im militärischen Dienst wie auch in Sabotage und in Propaganda trainiert. Mehrere Male war der Leiter der griechischen kommunistischen Partei, Zackariades, dort und hielt flammende Reden darüber, wie der «Freiheitskampf» durch Sabotage gewonnen werden müsse.

Auch Ausländer wurden ausgebildet.

Die Gruppe von Lambros beschränkte sich auf Verminungen und Sprengungen, worin sie theoretisch und praktisch geübt wurde. Sie wurden patrouillenweise trainiert und führten untereinander Wettkämpfe durch. Es wurde ihnen beigebracht, zum Sprengen von Brücken nie weniger als vier Kilogramm Sprengstoff zu verwenden, wie klein auch die Brücke sein möge. Sie lernten Eisenbahnlinien unterbrechen, indem sie unbemerkt Verbindungsstücke und Befestigungen lösten, sich dann nachts an die Geleise heranschlichen und ganze Schienenstücke wegtrugen, vorzugsweise in den Kurven.

Das Umlegen von Leitungsmasten wurde eifrig geübt, wie auch die beste Art, Häuser in Brand zu stecken. Ueber die Sabotage in den Städten hörten sie nur orientierende Vorträge, da im allgemeinen Industriearbeiter und Spezialisten dafür ausgewählt wurden. Die kleinen Ausbildungsgruppen wurden peinlich getrennt gehalten und kannten die Aufgaben der andern nicht.

Auch Lambros mußte sich angewöhnen, vor allen Dingen jegliches Aufsehen zu vermeiden. Sprengmittel sollten nur im Notfall verwendet werden.

Die Sabotagetätigkeit war eine begehrte «Arbeit», da die Saboteure viel Geld zur Verfügung gestellt erhielten. Lambros hatte auch schwedische Kommunisten in der Eisenbahn-Sabotage instruiert und hob hervor, daß viele Mitglieder der internationalen Brigaden in Jugosla-

wien an der Ausbildung teilgenommen haben.

Eine gut bewachte Industrie wird zerstört.

Die griechische Textilstadt Naoussa in Mazedonien wurde im Januar 1949 von einer Gruppe Industriesaboteure verheert. Innert drei Tagen vernichteten sie die ganze Textilindustrie der Stadt, die ungefähr 4000 Arbeiter beschäftigte und gut bewacht war. 1800 gut ausgebildete Guerillakämpfer überfielen die Stadt, die eine Besatzung von nur 600 Mann hatte. Die Guerillakämpfer wurden von Sabotagegruppen unterstützt, die sich heimlich in die Stadt begeben hatten und im selben Augenblick, als der Angriff von außen begann, mehrere Häuser in der Stadt in Brand steckten oder in die Luft sprengten. Sobald die Kommunisten die Stadt eingenommen hatten, erhielten die Sabotagepatrouillen Befehl, zuerst das Elektrizitätswerk und hierauf alle Fabriken zu zerstören. Man machte auch die Leiter und höheren Angestellten der Fabriken auffindig und richtete sie zusammen mit anderen wichtigeren Persönlichkeiten hin. Den Bürgermeister setzte man in Haft und versprach ihm, ihn gegen ein Lösegeld von 200 Goldpfund auf freien Fuß zu setzen. Die Summe wurde zusammengebracht, worauf der Bürgermeister auf dem Truman-Square — erschossen wurde. Nach einer systematischen Plünderung zogen sich die Banditen zurück und führten 628 Kinder mit sich, um sie nach den Lagern in den nördlichen Nachbarstaaten weiterzubefördern.

In Naoussa wurden zerstört: das Elektrizitätswerk, vier Textilfabriken, drei Seilereien, die Taxistation, die Büros der Versicherungsgesellschaft, die Arbeitslosenkasse, das Stadthaus, das Postamt, die Telefon- und Telegraphenzentrale, der Polizeiposten, das Krankenhaus, außerdem etwa zehn Privatwohnungen von Industrieleitern sowie über hundert andere Häuser — und dies alles in nur drei Tagen.

Eine Mühle geht in Flammen auf.

Eine große moderne Mühle in Kavalla brannte im Februar 1948 nie-

der, und der Schaden wurde auf drei Billionen Drachmen geschätzt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorlag. Zwölf Arbeiter wurden gefangen genommen; zwei wurden der Teilnahme an der Brandstiftung überführt und gestanden. Beide waren beim Ausbruch des Brandes zugegen, machten jedoch nicht den geringsten Versuch, den Brand zu bekämpfen. Die Löscheräte waren verborgen und die Wasserschläuche zum Reservoir auf dem Dach waren auf jedem Stockwerk entzweiggeschnitten. Die beiden Arbeiter waren Kommunisten und hatten von außen Befehl erhalten, die Mühle in Brand zu stecken.

Gegenmaßnahmen.

Eine gut organisierte, speziell ausgebildete Polizei scheint das beste Kampfmittel gegen die Sabotageverbände zu sein. Die Polizei muß auch in der Lage sein, ziemlich viel für Auskünfte zu bezahlen, die zur Entdeckung der Banden führen können. Der Polizeichef von Naoussa ist der Ansicht, eine zuverlässige Organisation unter den Angestellten einer Fabrik sei das beste Gegenmittel. «Nach unsern Erfahrungen», sagt er, «ist es für die Kommunisten und ihre Anhänger unter dem Personal sehr schwer, Schaden anzurichten, wenn die Mehrheit der Arbeiter das Vertrauen der Fabrikleitung besitzt. Aeltere Arbeiter und Pensionierte eignen sich gut als Wächter.

Die Sicherheitspolizei in Athen sieht die beste Art der Bekämpfung darin, daß der Kommunismus studiert wird durch ein Netz von Informatoren innerhalb der Partei. Jene, von denen man weiß, daß sie für den Kommunismus arbeiten, sowie diejenigen, mit denen sie umgehen, müssen beobachtet werden. Eine dritte Maßnahme besteht darin, durch Bewachung und Erkundung der Sabotage vorzubeugen; eine vierte endlich, daß man die Saboteure hart bestraft, um andere abzuschrecken. Man kann auch festgenommene Saboteure heimlich wieder freilassen und in ein Doppelspiel gegen ihre Genossen einsetzen; sie werden jedoch im allgemeinen bald durchschaut und umgebracht.